

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 4

Rubrik: Ich der Bundesweibel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Die eidgenössische Post hat mich mit einem Schreiben beehrt. Nicht im Bundeshaus, sondern in meiner heimischen Klause, des Inhaltes: weil unser armer Quartierbriefträger die Bergeslast seiner täglichen Post nicht mehr zweimal austragen könne, möge ich begreifen, dass er nur noch einmal vorbeikomme. Mich dauert dieser Arbeitskollege. Aber, frage ich, der Bundesweibel: wen kümmert es, wie viel Post ich selbst herumschleppen muss? Ich denke da beispielsweise an die Briefe, die ich an 64 «zu begrüssende Wirtschaftsorganisationen» gemäss Verzeichnis zu adressieren hatte. Ich weiss nun, dass der evangelische Frauenbund und Vereinigung «Rechtsstaat» Wirtschaftsorganisationen sind. Dass die Schabzigergesellschaft in Glarus und der Schachtelkäsefabrikantenverband in Bern zu dieser

Branche gehören, ahnte ich schon lange. Die von mir bevorzugte Wirtschaftsorganisation ist übrigens das «Fédéral» vis-à-vis.

Kurz und gut: Es ging in diesen Briefen um den täglichen Käse – nicht um den papierenen, wie wir ihn pausenlos im Bundeshaus fabrizieren, sondern um den realproduzierten. Deutlicher: um den vom Schweizer Bürger bzw. von der Schweizer Bürgerin je länger desto markanter bevorzugten Käse. So traurig es einem patriotischen Gemüt ist, es herauszusagen: Derselbe stammt von auswärts. Es ist nicht mehr abzustreiten, dass die Hoch-Zeiten unserer Käseerei in der Vefreude vorbei sind. Frustrierte Eidgenossen drehen ihrem ehrwürdigen Emmentaler den Rücken und wenden sich vom Gruyère ab, obwohl im malerischen Städtchen Greyerz eine Schaukäseerei ganze Omnibusse mit Fremden in ihren Bann zieht, wo sie auch ein Gratismusterli erhalten, wenn sie brav zugucken. Aber der Schweizer hat – ich drücke mich nun amtlich aus – «die Konsumverlagerung vom Hart- auf den Halbhart- und Weichkäse vollzogen, und die inländische Käseproduktion hat sich den seit Jahren abzeichnenden Aenderungen der Konsumgewohnheiten und Umwälzungen im Verteilerapparat zu wenig rasch angepasst». Uff! Auch beim Sektor Käse fabriziert unser Bundeshaus einen papierenen solchen, der kaum noch verdaut werden kann. Was übrigens die Konsumgewohnheit von mir selbst und meiner Frau Gemahlin betrifft, so kaufen wir unseren Käse nicht immer im Konsum, sondern manchmal auch im Milchlädeli und in der Migros. Dort ist der, welchen wir am lieb-

sten haben, am billigsten. Wir nämlich sind gebürtige Feinschmecker und delectieren uns nicht selten an Gorgonzola, Roquefort, Camembert, Stracchino und dergleichen. Und ausgerechnet den wollen uns die eingeborenen Käse-Patrioten verleiden. Sie hätten am liebsten, wenn man ihn an der Grenze verbieten würde. Dann müsste jeder in den angestammten Emmentaler beissen, sogar in die vierte Qualität.

Unser Bundeshaus aber geht nicht so weit. Es wird sowieso nie extrem. Es hat einen genialischen Vorschlag ausgeheckt: Was aus dem Ausland billig ins Land kommt, soll uns nicht mehr so billig verkauft werden, sondern mit einem zünftigen Zuschlag. Das nennt man aktive Teuerungskämpfung! Der Zuschlag aber kommt unsern eigenen Käsemenschen zugute, und das Bundeshaus hofft, dass dieselben sich zu heute so sehr triumphierenden Diversifikation bequemen, indem sie versuchen, auch einmal so etwas Weiches wie einen Camembert herzustellen.

In den oben erwähnten Briefen an die 64 Wirtschaften wird amtlich gefragt, ob dieselben die soeben rektifizierte Idee für prima halten. Die Antwort weiss ich jetzt schon: Es haben alle etwas zu reklamieren. Ich auch; denn ich befürchte, der schweizerische Weichkäse der Zukunft könnte uns, obwohl er uns teurer zu stehen kommt als der bisherige mit der billigen Konsumgewohnheit, derselbe also könnte uns die Lust am Weichkäse noch ganz verleiden. Aber ich will meinem integrierten Pessimismus nicht die Zügel schiessen lassen.

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Teilen Sie auch die Meinung der Militärkommission der Schweizerischen Volkspartei (SVP), dass dem Wehrmann im Interesse einer sofortigen Kampfbereitschaft der Kampfanzug mit nach Hause gegeben werden sollte?

Antwort: Im Prinzip ja; alleine schon wegen seiner vorteilhaften Verwendungsmöglichkeit bei ausbrechenden Ehestreitigkeiten.

Frage: Was halten Sie von dem ungewöhnlichen Vorschlag eines Basler Architekten, auf der Sankt-Alban-Brücke im Leichtbauverfahren dreigeschossige Wohnungen zu errichten, anstatt dieselbe abzureissen?

Antwort: Eine begrüssenswerte Idee, mit deren Verwirklichung bewiesen werden könnte, dass in Basel vorderhand niemand unter den Brücken wohnen muss, obwohl in jener Stadt häufig viele Mieter zünftig abgerissen werden.

Frage: Glauben Sie, dass man die neuerdings entdeckten Nickelvorkommen im Tessin nutzbar machen kann?

Antwort: Im Prinzip ja; vorausgesetzt, dass das betreffende Areal noch nicht versilbert worden ist.

Frage: Können Sie mir vielleicht erklären, woher eigentlich der Begriff Hit stammt?

Antwort: Mit einem Blick auf die Auslagen der Buchhandlungen können wir Ihnen berichten, dass Hit von Hitler zu kommen scheint, worunter ein Synonym für Grössenwahn und Volksverdummung zu verstehen ist.

Frage: Nachdem die vorbereitende Kommission des Basler Grossen Rates beschlossen hat, sich nicht am Kernkraftwerk Gösgen zu beteiligen, soll es nun deswegen zur Volksabstimmung kommen. Verstehen Sie, weshalb die Befürworter des Projektes so sehr darauf drängen, dass diese Abstimmung unter allen Umständen noch drei Wochen vor der Basler Fasnacht abgehalten werden soll?

Antwort: Im Prinzip ja; weil diese Leute mit Recht befürchten müssten, dass nach der Fasnacht als einziger, wenn auch nur wenige Tage im Jahr in Erscheinung tretender Opposition von einiger Relevanz, die Stimmbürger eventuell klüger sein könnten als zuvor.

Diffusor Fadinger

Ausstellung
100 Jahre
Nebelspalter
Karikaturen
Titelbilder
Cartoons

Schloss Arbon

Veranstalterin:
Klubschule Migros
in Zusammenarbeit
mit dem Nebelspalter

5. Januar bis 2. Februar 1974
Montag bis Freitag
10 bis 22 Uhr
Samstag 10 bis 12 Uhr
Eintritt frei



MALEX
gegen Schmerzen